

„Meine Gemeinde“



Eine Zeitschrift der Neuapostolischen Kirche
Gemeinde Berlin-Schöneberg - 11. Jahrgang, 9. Ausgabe



© www.pixabay.com

"Christsein im Alltag"

Der christliche Glaube soll das Leben des Einzelnen in all seinen Äußerungsformen bestimmen.

1. Zeugnis geben

Wer vom Evangelium überzeugt ist, spricht in der Familie, im Freundes- und Bekanntenkreis darüber, was der liebe Gott aus seinem Leben gemacht hat. Unser Stammapostel verwies vor drei Wochen in Leipzig hinsichtlich der Olympiade auf den Fahnenträger eines Landes, der mit erhobenem Banner seine Mannschaft, ja seine Nation vertritt.

Auch wir können unser Glaubensbanner hochhalten und das Werk Gottes verkörpern. Glaube soll keine Privatsache sein, auch wenn es etwas "kostet". Dass wir um die "letzten Seelen" bemüht sind, soll wieder in den Mittelpunkt gerückt werden.

2. Anteilnahme

Aufruf, den Lebens-, Glaubens- und auch Leidensweg gemeinsam zu gehen, gastfreundlich und tolerant gegenüber anderen Lebensentwürfen zu sein und das Anderssein nicht durch Nicht- oder Missachtung zu strafen. Gott liebt unseren Nächsten wie uns, selbst wenn sich dieser völlig von uns unterscheidet. Der andere muss daher nicht "gerade geschnitzt" werden, um wie ich geliebt zu werden.

3. Dienen

Unser aller Dienen in Demut - nicht nur das des Stammapostels und der Apostel - ist von herausragender Bedeutung innerhalb der Kirche Christi. Unser Stammapostel gab den Hinweis, dass "...demütig sein vor Gott nicht bedeute, dass wir unsere Person geringschätzen, und dass das Gebot: "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst", deutlich zeige, dass Gott uns nicht verbietet, dass wir uns wertschätzen - also lieben -und dass wir uns vor falscher Bescheidenheit hüten mögen, die uns glauben machen will, dass wir unfähig seien zu tun, was Gott von uns erwartet. Der wahrhaft Demütige bedenkt, dass Gott ihn besser kennt als er sich selbst: Mit Gottes Hilfe wird er ausrichten können, was von ihm erwartet wird.....".

4. Opfer

Wir alle bringen Gott unsere "Opfer" - ideell und materiell, d. h., dass wir Gott loben, ihm danken und vor ihm für unseren Nächsten eintreten wollen. Anmerkung zu geldlichem Opfer: Geschwistern in einer Altersresidenz stehen mitunter nur noch 100 EUR im Monat oder weniger zur Verfügung. Die Höhe des Opfers hat beim lieben Gott niemals eine Rolle gespielt, vielmehr ist die Einstellung maßgebend (s. Gleichnis vom Zöllner und Pharisäer).

Für die Verwirklichung dieser christlichen Grundsätze sind alle Tage gleichermaßen geeignet.

Diese Themenreihe wird in den Septembertagesdiensten und im Gesprächskreis verdeutlicht, vertieft und illustriert werden.

Der Gesprächskreis findet immer am letzten Donnerstag im Monat statt, nicht jedoch in den Ferien.

Der Gesprächskreis/PD

Herzlich Willkommen!

In unserer großen Gemeinde fallen neue Gesichter nicht immer gleich auf, zumal häufig Berlin-Besucher an unseren Gottesdiensten teilnehmen. Darum möchten wir unsere Neuzugänge an dieser Stelle gerne vorstellen.

Nach einigen Jahren in einer unserer Nachbargemeinden ist Schwester Margrit Prütting nun wieder Schönebergerin.



Ein weiteres jüdisches Schicksal und Nachruf an meine beherzte Mutter, Lina Wilke.

Ob und wo Klaus Biermann heute noch lebt, ist leider nicht bekannt. Als Kinder spielten wir miteinander und 1943 konnte er mit dem letzten Schiff in Richtung Amerika unser Land verlassen.

Meine Mutter war 15 Jahre Wirtschafterin bei dem amerikanischen Konsul Mr. Cyrus Brown Follmer. Regelmäßige Gesellschaften mit ausländischen Kollegen gehörten dazu, Mr. Follmer und wir wohnten in Schöneberg, das Konsulat befand sich am Karlsbad. - Nachbarn und Freunden entging nicht, dass immer öfter Menschen aus dem Kiez verschwanden...

Mutters Freundin war Kindermädchen in der jüdischen Familie Biermann, die ein Pelzgeschäft betrieben. Jemand ließ die junge Lene wissen, dass Biermanns ebenfalls bald "abgeholt" werden. So etwas geschah in "Nacht- und Nebelaktionen". Spontan brachte sie ihren geliebten Zögling zu uns. Hans war damals 12 Jahre alt, wurde auf dem Hängeboden einquartiert und hielt sich NUR in unserer Wohnung auf.

Ich durfte zu niemandem über meinen neuen Spielgefährten sprechen. Wie lange Hans bei uns war, kann ich heute nicht mehr sagen, denn damals war ich erst sechs Jahre alt. 1943 bekam der Konsul Befehl, umgehend Deutschland zu verlassen. Mit dem o.g. letzten Schiff kehrte er im September d. J. mit seiner Familie nach Amerika zurück.

Nach Bekanntwerden dieser traurigen Nachricht ging meine beherzte Mutter mit dem jungen Hans zum Konsulat, wo sie ebenfalls bekannt war. Und - Hans so dunkelhaarig wie sie - wurde für ihren Sohn gehalten. Mr. Follmer trug Hans zu seinen eigenen Kindern, Sohn Cyrus und Tochter Hetty, in den Familienpass ein. Am Abend gab es einen traurigen Abschied, denn die Follmer-Kinder waren ebenfalls meine Spielgefährten. - Jahre vergingen. - Mein Vater wurde nach dem Zusammenbruch unseres Landes von einem Russen ermordet. Ich folgte Jugendfreunden nach Australien.

Eines Mittwochmorgens war meine Mutter im Begriff auf den Winterfeldtmarkt zu gehen, als es klingelte. Sie glaubte, es sei der Briefträger, denn ich schrieb regelmäßig meine Erlebnisse nach Hause. Diesmal stand ein flotter junger Mann vor ihr und fiel ihr sogleich freudig um den Hals: "Frau Wilke, Sie leben, haben den Zusammenbruch überstanden..." Es war Hans Biermann. Er fragte nach meinem Vater und mir. Dann ging er kurz fort, versprach gleich wiederzukommen. Meine Mutter musste sich erstmal von dem freudigen Schrecken erholen, als Hans schon zurück kam und ihr einen großen Rosenstrauß überreichte. "Für meine Lebensretterin in großer Dankbarkeit." Beide waren zu Tränen gerührt. - Hans hatte in den USA inzwischen Archäologie studiert und befand sich auf dem Weg zu Ausgrabungen nach Indien, als er extra in Berlin seine Reise unterbrach. Später besuchte er meine Mutti noch einmal, um ihr seine junge Frau vorzustellen. Die setzte sich sogleich ans Klavier, zu Mutters großer Freude, denn sie litt unter der Stille.

Das muss in den Jahren zwischen 1960 und 1965 gewesen sein. 1968 holte ich meine Mutter für ½ Jahr nach Sydney. Leider vertrug sie das Klima nicht. Also kehrte ich 1970 nach erlebter großer Weite in das eingesperrte Westberlin zurück. Niemand aus der Verwandtschaft im Umland kam durch die Mauer, um die erkrankte Tante im "feindlichen" Westen zu besuchen. Mit Gottes Hilfe überstand meine Mutter auch diese Krise. Dankbar, in ihrem Leben ein Segen für andere gewesen zu sein, schloss sie 1995 ihre Augen für diese Welt. Als neupostolische Christen nehmen wir das Gebot der Nächstenliebe ernst, denn Christus hat für alle das Opfer gebracht.

"Ich rieche so gern geschnittenes Gras"

Mit diesen Worten endete die Geschichte, die der Bezirksevangelist Golz am 25. Mai 2016 erzählte, um ein positives Beispiel dafür zu geben, wie man seine Mitmenschen dezent und subtil auf ein Fehlverhalten aufmerksam machen kann.

Vorangegangen war in dieser Geschichte eine Dame, die sich im Garten sonnte und ein Nachbar, der - während der Mittagsruhe - seinen Rasenmäher anwarf. Sie bat ihn dann an den Zaun und dann fiel der bewusste Satz: "Ich rieche so gern geschnittenes Gras". Das hat gesessen!

So eine Reaktion mag selten sein, gelegentlich kommt Vergleichbares aber vor.

Vor ein paar Jahren fuhr eine Reisegruppe mit dem Zug von Berlin nach Fulda. Am Bahnhof Fulda wartete der exklusiv gemietete Bus; es folgten Hotel und in den nächsten zwei, drei Tagen Rundfahrten und Besichtigungen.

Während dieser Zeit fiel ein Teilnehmer auf, ein leicht exzentrisch wirkender Mann, gekleidet nicht in einen beigen, sondern mehr ins reine Gelb tendierenden Trenchcoat und gleichfarbigen Hut, schritt er während Wartepausen mit auffallend weit ausholenden Schritten um die Gruppe herum. Man gewann den Eindruck - man sollte ihn wohl gewinnen - : "Ich bin ein ungeheuer wichtiger Mensch. Beachtet mich bitte!"

Am Rückfahrttag war noch eine Besichtigung mit anschließendem freiem Stadtbummel vorgesehen. Zu einem festgesetzten Zeitpunkt sollten alle aus der Reisegruppe im Bus sitzen, denn der Zug wartet ja nicht.

Zum festgesetzten Zeitpunkt saßen - erst 17 der 20 Reisenden im Bus. Die fehlenden drei sammelten wir - irgendwie - in der nächsten Viertelstunde ein, - den Exzentriker als letzten...

Es war mucksmäuschenstill im Bus, als von ganz hinten eine Stimme zu hören war: "Wir begrüßen auch die drei zuletzt zugestiegenen Mitglieder unserer Reisegruppe".

Es muss jemandem hochnotpeinlich gewesen sein. Am Bahnhof Südkreuz verabschiedete er sich jedenfalls mit Handschlag von jedem einzelnen seiner Mitreisenden.

Bernd Kleist

"Danke..."

für all die Liebesdienste im Haus des Herrn, die Sie in den vergangenen Jahrzehnten geleistet haben; für alle Arbeit an den Seelen der Gotteskinder in der Gemeinde und für Ihre offenen Worte." Bezirksapostel Nadolny verabschiedete im Gottesdienst am Donnerstag, den 04. August, den Diakon Rainer Sabin in den Ruhestand. Zuvor hatte er Bruder Sabin an den Altar gebeten, um ein letztes Mal sein Herz zu öffnen, und das tat dieser auch mit seinen gewohnt "offenen Worten". Wie oft wäre er am Textwort verzweifelt, hätte er nicht den Austausch mit "seinem" Priester Peter Berlik gehabt. Und wie oft währte er sich entspannt bei einem Textwort, weil es so bekannt war, und die Predigt dann doch eine andere Wendung nahm, die Augen öffnete. Er rief den Geschwistern zu, im Tempel zu bleiben. Der Tempel, das Bethaus, war auch roter Faden im Gottesdienst mit dem Textwort aus Markus 11, Vers 17. Der Bezirksapostel und die mit dienenden Brüder, Hirte Wieczorreck und Bezirksältester Krack, nahmen ebenfalls Bezug auf das Bethaus, den Tempel Gottes. Ein Jeder ist eingeladen, in den Tempel zu kommen, das Wort Gottes zu hören, weil der Born der Gnade offen ist für Jedermann. Aber "Geschäfte" sollen dort nicht gemacht werden, wie immer die auch aussehen mögen. Bruder Sabin wird der Gemeinde auch bei mancherlei Gelegenheiten wie gemeinsamen Feiern erhalten bleiben. In der Vergangenheit hat er immer zum Gelingen eines Festes beigetragen in seiner unnachahmlichen Art und mit seinen "offen Worten". Seine musikalischen Beiträge waren immer ein Hochgenuss und sein Organisationstalent für viele ein schönes Vorbild.

Danke, Bruder Sabin...

Dorothea Lengert



In der Schule - ein Erlebnisbericht

Eines Tages bat eine Lehrerin ihre Schüler, die Namen aller anderen Schüler der Klasse auf ein Blatt Papier zu schreiben und ein wenig Platz neben den Namen zu lassen. Dann sagte sie zu den Schülern: "Überlegt euch, was das Netteste ist, das ihr über jeden Klassenkameraden sagen könnt. Schreibt das neben den Namen! Es dauerte eine ganze Stunde bis jeder fertig war. Bevor sie die Klasse verließen, gaben die Schüler ihre Blätter der Lehrerin.

Am Wochenende schrieb die Lehrerin jeden Schülernamen auf ein Blatt am Rand und daneben in einer Liste die netten Bemerkungen, die ihre Schüler über den einzelnen geschrieben hatten.

Am Montag gab sie jedem seine bzw. ihre Liste. Schon nach kurzer Zeit lächelten alle. "Wirklich?", hörte man flüstern. "Ich wusste gar nicht, dass ich irgendjemandem was bedeute!" "Und ich wusste nicht, dass mich andere mögen", waren die Kommentare.

Niemand erwähnte danach die Listen wieder. Die Lehrerin wusste nicht, ob die Schüler sich untereinander oder mit ihren Eltern darüber unterhalten hatten. Aber das machte nichts aus. Die Übung hatte ihren Zweck erfüllt. Die Schüler waren glücklich mit sich und den anderen.

Einige Jahre später war einer der Schüler gestorben. Die Mitschüler und die Lehrerin gingen zum Begräbnis dieses Schülers. Die Kirche war überfüllt mit vielen Freunden. Einer nach dem anderen, der den jungen Mann geliebt und gekannt hatte, ging am Sarg vorbei und erwies ihm die letzte Ehre.

Die Lehrerin ging als letzte und betete am Sarg. Als sie dort stand, sagte einer der Anwesenden, die den Sarg trugen, zu ihr: "Waren sie Marks Mathelehrerin?" Sie nickte: "Ja". Dann sagte er: "Mark hat sehr oft von ihnen gesprochen."

Nach dem Begräbnis waren die meisten von Marks früheren Schulfreunden versammelt. Marks Eltern waren auch da und warteten offenbar sehnsüchtig darauf, mit der Lehrerin sprechen zu können.

"Wir wollen ihnen etwas zeigen", sagte der Vater und zog eine Geldbörse aus seiner Tasche. "Das wurde gefunden als Mark verunglückt ist. Wir dachten, sie würden es kennen." Aus der Geldbörse zog der Vater ein stark abgenutztes Blatt, das offensichtlich zusammengeklebt, viele Male gefaltet und auseinandergefaltet worden war. Die Lehrerin wusste ohne hinzusehen, dass dies eines der Blätter war, auf denen die netten Dinge standen, die seine Klassenkameraden über Mark geschrieben hatten.

"Wir möchten ihnen so sehr dafür danken, dass sie das gemacht haben", sagte Marks Mutter. "Wie sie sehen können, hat Mark das sehr geschätzt." Alle früheren Schüler versammelten sich um die Lehrerin. Charlie lächelte ein bisschen und sagte: "Ich hab meine Liste auch noch. Sie ist in der obersten Schublade in meinem Schreibtisch." Die Frau von Heinz sagte: "Heinz bat mich, die Liste in unser Hochzeitsalbum zu kleben." "Ich hab meine auch noch", sagte Monika. "Sie ist in meinem Tagebuch." Dann griff Irene, eine andere Mitschülerin, in ihren Taschenkalender und zeigte ihre abgegriffene und ausgefranste Liste den anderen. "Ich trage sie immer bei mir", sagte Irene und meinte dann: "Ich glaube, wir haben alle die Listen aufbewahrt." Die Lehrerin war so gerührt, dass sie sich setzen musste und weinte. Sie weinte um Mark und für alle seine Freunde, die ihn nie mehr sehen würden.

Im Zusammenleben mit unseren Mitmenschen vergessen wir oft, dass jedes Leben eines Tages endet und dass wir nicht wissen, wann dieser Tag sein wird. Deshalb sollte man den Menschen, die man liebt und um die man sich sorgt, sagen, dass sie etwas Besondere und Wichtiges sind. Sag es ihnen, bevor es zu spät ist.

Schwester Wrusch

Siegen mit Christus

Im Juli war ich zum kleinen Jugendtag in Ludwigshafen am Rhein (Gebietskirche Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland). Jeder Jugendliche hatte zur Begrüßung ein Zugticket für die Reise nach "Siegen" erhalten und war dadurch in eines der vier Abteile gesetzt worden. An jedem Halt dieser Reise (Zielstrebigkeit, Beständigkeit, Fürsorge, Gemeinschaft, Weisheit und Opferbereitschaft) galt es durch Spiele Punkte für das jeweilige Abteil zusammen. Diese Punkte wurden durch Bälle in Glasvasen angezeigt. Als nun alle Spiele bestritten waren und wir uns auf der Zielgeraden befanden, gab es einen ungeplant Halt auf offener Strecke. Ein Mann trat auf die Bühne. Er sagte nichts, sah sich nur um. Als er die unterschiedlich gefüllten Vasen sah, ging er hin. Er nahm die übrig gebliebenen Bälle und füllte alle Vasen auf bis nichts mehr hinein ging. Dann verschwand er wieder.

Vielleicht hat der eine oder die andere sich im ersten Moment geärgert, dass die Sieger nicht gebührend gefeiert wurden. Vielleicht waren manche auch erleichtert, dass die eigene, nicht ganz so gute Leistung, ausgeglichen wurde. Eins aber wurde deutlich: **Mit Christus haben wir alle gewonnen.**

Laura Schulze

Termine im September

Datum	Tag	Ort	Uhrzeit	Ereignis
01.09.	Do	Seniorenstätte am Mühlenberg	15:00	Seniorentreffen
04.09.	So	Senioren- residenz	10:00	Gottesdienst in der Residenz
04.09.	So	Schöneberg	09:30	Gemeindebrunch
05.09.	Mo	Schöneberg	19:30	Probe Schulchor
18.09.	So	Schöneberg	09:30	Silberhochzeit Geschw. Klatt
19.09.	Mo	Schöneberg	19:30	Probe Schulchor
24.09.	Sa	Schöneberg	15:00	Lesenacht
25.09.	So	Schöneberg	16:00	Gottesdienst für die Gemeinde
26.09.	Mo	Schöneberg	19:30	Vortragssingen Schulchor

Unser **Gesprächskreis** findet immer am letzten Donnerstag im Monat um 18.00 Uhr in unserer Gemeinde statt.

Das nächste Mal am 29.09.16.

Voraussichtliche Bibelworte im September

	Bibelwort	Leitgedanken
Sonntag, 04. September	5. Mose, 6, 6.7	Das Evangelium weitersagen
Mittwoch, 07. September	Psaln 25, 14-16	Der Herr ist immer mit uns
Sonntag, 11. September	Römer 12, 13	Segen für den Nächsten sein
Mittwoch, 14. September	Psaln 40, 3.4	Ein neues Lied
Sonntag, 18. September	Lukas 12, 36.37	Unser Dienst
Mittwoch, 21. September	Lukas 10, 5.6	Frieden bringen
Sonntag, 25. September	1. Petrus 2, 5	Dienst für Gott bedeutet Opfer
Mittwoch, 28. September	Hebräer 13, 2	Gott im Nächsten begegnen

Bibelworte im August

	Eingangslied	Bibelwort	Bußlied
Sonntag, 24. Juli	333	Römer 12,2	112
Mittwoch, 27. Juli	118	Jesaja 55,3	408
Sonntag, 31. Juli	342	Sprüche 15,23	66
Donnerstag, 04. Aug	124	Markus 11,17	246
Sonntag, 07. August	171	Hiob 42, 2	126
Mittwoch, 10. August	280	1. Könige 10, 7	88
Sonntag, 14. August	335	Lukas 8, 25	83
Mittwoch, 17. August	261	5. Mose 32, 11	99



Welche drei Dinge würdest du mit auf

eine einsame Insel nehmen?

- Meine Frau
- Proviant - Wort vom Altar
- Ein Funkgerät -
Verbindung zum Lieben
Gott



© Bruder Bronowski



Das Weltgericht

"Und ich sah einen großen, weißen Stuhl und den, der daraufsaß; vor des Angesicht floh die Erde und der Himmel und ihnen ward keine Stätte gefunden."
(Matthäus 25, 31-46, 2. Petrus 3 ff.)

"Und ich sah die Toten, beide, groß und klein, stehen vor Gott, und Bücher wurden aufgetan. Und ein anderes Buch ward aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken." (Johannes 5, 28-29)

Der niederländische Maler Hieronymus Bosch, 1450 - 1516, hat in seinem Werk "Das Weltgericht" die Worte der Bibelverse sehr anschaulich umgesetzt in bildnerische Gestaltung. Der Maler der Renaissance hat seinerzeit Auftraggeber nicht nur vom Hof, sondern auch aus kirchlichen Kreisen gehabt. Mit seinen Werken hat er dem Klerus den Spiegel vor das Gesicht gehalten.

(Ausstellung in der "Alten Münze", Molkenmarkt 2, Berlin-Mitte, noch bis zum 30. Oktober 2016)

Dorothea Lengert

